

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 $\text{f}.$ bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft (P. Müller)
Alte Herrenstraße 23.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 $\text{f}.$

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nº 181.

Hirschberg, Freitag den 4. November.

1881.

Herr von Bunsen.

Wiederholt haben wir erklärt, daß es uns fern liegt, den Herrn von Bunsen an seiner persönlichen Ehre anzugreifen; im Gegenteil können wir bestätigen — und zwar aus dem Munde eines politischen Feindes desselben — daß der Privatcharakter desselben ein jetzt unangefasteter sei. Dennoch sind wir verpflichtet, denjenigen Herrn, der unsern Kreis nun einmal im Reichstage vertreibt, in seiner „öffentlichen“ Thätigkeit näher zu betrachten. Wir wollen uns dabei weder eines Urtheiles ermächtigen, noch Zusätze machen, sondern einfach nach dem Originalbericht der Verhandlungen, die uns von befreundeter Hand zugegangen sind und die auch in der „Potsdamer Zeitung“ (vom 26. October und 1. November) veröffentlicht sind, wiedergeben. In Potsdam traf auf Einladung vieler angesehener Handelsfirmen eine Anzahl Geschäftstreibender zusammen, um die Rabattsparanstalten, in deren Aufsichtsrath Herr von Bunsen sich befindet, einer näheren Untersuchung zu unterziehen. Die Versammlung fand am 21. October d. J. statt. Ein Herr Jahr gab einen Überblick über die Gründung, die darauf hinausgeht, daß der Käufer bei Baarzahlungen „Sparscheine“ von 5 Prozent, bei einer Ansammlung von 100 Mark also 5 Mark erhält. Von diesen 5 Mark nimmt die Anstalt als Betriebskosten 20 Prozent, gleich 1 Mark. Von der einen Mark giebt die Anstalt dem Verkäufer 25 Prozent gleich 25 Pfennige in Sparscheinen wieder zurück. Der Anstalt bleiben somit pro 100 Mark Umsatz innerhalb ihrer Anstalt 75 Pfennige. Der Redner führte aus, daß diese Anstalt zu weiter nichts führen könnte, als daß jedes Lebensmittel, sei es für Arme oder Reiche, sofort 5 Prozent im Preise gesteigert würde, damit die Verkäufer bei Baarzahlungen keine Verluste erleiden, und wies unter allgemeinstem Beifall mit großer Entschiedenheit die Einmischung der Versicherungs-Anstalt (d. h. der Speculation) in den Detailhandel zurück. Der Begründer der Anstalt, ein Dr. Löwenthal, verwarnte sich dagegen, daß die Rabattsparanstalt eine faule Gründung sei, da weder er, noch jemand anders Gehalt bezöge, sondern sie nur Aktionen gezeichnet hätten. Mehr wie 10 Prozent Dividende dürften nicht ausgeschüttet werden und stünde es jedem Andern frei, auch Aktionen zu nehmen. Redner fährt dann wörtlich fort: „Doch wir, m. H., uns bei der Anstalt bereichern wollen, das können Sie doch nicht glauben wollen. Wir denken einer guten Sache zu nützen. Sollten wir es denn riskieren wollen, aufs Buchthaus zu kommen? M. H., seien Sie sich doch die Männer unseres Aufsichtsrates an: Herrn Dr. von Bunsen, Herrn Baurath Junk und andere ehrenwerthe Männer. Denken Sie denn, daß diese Herren alle auss Buchthaus kommen wollen, indem sie gestatten, daß wir uns bereichern?“

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen, die wörtlich wiederzugeben uns der Raum mangelt, welche aber für diejenigen Leser, die sich für diese Gründung interessiren, in der Expedition des Blattes einzusehen sind, verwickelt sich der Dr. Löwenthal in mannißche Widersprüche. Es wurde schließlich mit 105 gegen eine Stimme die folgende Resolution angenommen:

„Die heute versammelten Gewerbetreibenden von Potsdam erklären der Rabatt-Spar-Anstalt (Director Dr. Löwenthal) zu Berlin nicht beitreten zu können, da diese erfahrungsmäßig durch das Vorwesen nicht solche Schäden erleiden, daß sie eine Erhöhung der Waarenpreise um 5 Prozent, welche die Rabatt-Spar-Anstalt für jeden Baarverkauf beansprucht, auf Kosten der bisherigen Baarzähler einführen können.“ Ein Redner fügte noch hinzu: Herr Dr. Löwen-

thal hätte gut gethan, sich und uns den heutigen Abend zu ersparen. — Eines Commentars dieser Gründung enthalten wir uns für heute.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Nov. Se. Majestät der Kaiser und König arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinets, Generalleutnant v. Albedyll. — Abends wohnte Alberhöchstderselbe der Vorstellung im Opernhaus bei. — Im Laufe des heutigen Vormittags ließ Se. Majestät der Kaiser sich Vorträge halten und arbeitete alsdann noch längere Zeit mit dem Chef des Civil-Cabinets, Wirklichen Geheimen Rath von Wilmowski. Nachmittags unternahm Se. Majestät eine Spazierfahrt. — Um 5 Uhr heute Nachmittag findet bei Sr. Majestät dem Kaiser im Königlichen Palais ein Diner von einigen 20 Gedecken statt, zu welchem der Erbgroßherzog von Baden, die Staatsminister v. Puttkamer, Maybach und Bitter u. c. Einladungen erhalten haben.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Königin wird, wie man aus Baden-Baden meldet, außerdem Vermehren nach, noch etwa bis zum 9. d. M. daselbst verbleiben und sich dann, wie alljährlich, noch auf einige Zeit nach Coblenz begeben.

— Der Prinz Wilhelm von Preußen, Höchstwelscher gestern früh von Potsdam nach Berlin gekommen war, begab sich gegen 9 Uhr auf der Militärbahn nach dem Artillerie-Schießplatz bei Zossen, um dort dem Uebungsschießen beizuwohnen, kam dann am Nachmittage auf denselben Wege wieder nach Berlin und kehrte gleich nach 4 Uhr von hier wieder nach Potsdam zurück.

— Es heißt, daß der Reichstag am 21. November einberufen werden soll. Das demselben vorzulegende Pensum wird ein sehr knappes sein.

— Die Franzosen ehren unsern großen Kanzler mehr wie wir. Dort erscheinen die Reden Bismarcks im Drucke und finden den stärksten Absatz.

— Gestern fand die Vermählung einer Tochter des Kriegsministers Herrn v. Kameke mit dem Premier-Lieutenant Herrn v. d. Marwitz statt.

— Der Reichstagsabgeordnete Dr. Franz, bisher Chefredakteur der „Germania“, zeigt heute sein Ausscheiden aus dieser Stellung an und bemerkt, daß es persönlicher Verhältnisse wegen geschehe. In politischen Kreisen wird dieser Rücktritt lebhaft besprochen und mit einer voraussichtlichen Änderung in der Strategie des Centrums in Verbindung gebracht.

— Die Staatsanwaltschaft soll sich, nach Mitteilung verschiedener Blätter, neuerdings mit den vielen neuen Gründungen von Banken und Industriegesellschaften ernstlich beschäftigen und ihre Aufmerksamkeit auf die Kunstrisse richten, welche angewendet werden, um das Geld bestehende Publikum in das Netz dieser Speculationen zu locken. Der Eifer der Staatsanwaltschaft ist ja sehr läßlich und anerkennenswerth, allein wir fürchten, daß ihr die Gründer durch die weiten, wie Gummi dehbaren Bestimmungen des Actiengesetzes wieder entchlüpfen werden. Die geistigen Väter des Actiengesetzes sind kluge Leute gewesen und haben es auch gewußt, daß es Staatsanwälte in der Welt gibt, vor denen man sich vorsehen muß. So sehr wir deshalb auch den Eifer der Staatsanwälte anerkennen, so müssen wir doch sagen, daß die Hauptaufgabe in einer Revision des Actiengesetzes besteht.

Frankreich.

Bordeaux. Die diesjährige Weinernte ist über alles Erwarten läßtig ausgefallen, so daß viele Weinbauern sich entschlossen haben, die Reben auszureißen, und statt dessen Gemüse zu pflanzen, da die Missernten jetzt schon jahrelang wiederkehrt sind.

Italien.

Der König und die Königin von Italien sind am Dienstag früh im besten Wohlsein in Monza eingetroffen. Auf der Reise wurden die Majestäten überall von der herbeigeeilten Bevölkerung mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt. Besonders herzlich war der Empfang in Mailand.

Provinziales.

Ölau. Eine kleine Scene, die sich während der Jagd abspielte und die beweist, daß der Kronprinz auch denen gegenüber die „Europas übertünchte Höflichkeit nicht kennen“ — wie der Dichter sagt — seine Deutseligkeit bewahrt, sei hier erwähnt. Ein Landbewohner trat plötzlich auf den Kronprinzen zu und überreichte demselben einen (Bitt-) Brief. „Was steht darin?“ fragte der Kronprinz. „Das werden Sie ja lesen,“ war die plumpe Antwort. „Schon recht,“ erwiderte der Kronprinz, „dann bleibt es ja unter uns.“

Glogau. Hier selbst hat eine Abschiedsfeier für den General v. Pape stattgefunden, welcher, wie wir schon berichteten, zum commandirenden General des III. Armeecorps ernannt ist. Aus allen Garnisonen des Bereiches des V. Armeecorps waren Deputirte dazu herbeigekommen.

Hainau, 1. Nov. In einer der letzten Nächte wurde durch ein hiesiges, bereits überall beleumundetes, Trifolium bei einem Gutsbesitzer im angrenzenden Michelstorff ein frecher Einbruch verübt und Getreide und Federvieh entwendet. Auf der Ofenplatte in der Wohnung des einen Diebes briet bereits am andern Tage, lieblich duftend, die eine gestohlene, saftige Gans, als die Männer des Gesetzes Haussuchung hielten und mit dem andern gestohlenen Gute auch den leckeren, vorzeitigen Martinsmaus confiscirten.

Striegau, 30. Oct. Der am vorigen Mittwoch von Seiten der hiesigen Polizei verhaftete Mörder des Bäckergesellen Leschner ist bald darauf an die königl. Staatsanwaltschaft zu Liegnitz ausgeliefert worden. Dadurch haben auch, wie eine unter dem 28. d. erlassene Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft besagt, die hinter dem Mörder des z. Leschner erlassenen Steckbriefe vom 23. September und 9. October ihre Erledigung gefunden. Der eigentliche Name des Mörders, der sich bald Kook, bald Buttke, bald Tiege nannte, ist Ernst Lippert. Derselbe ist 29 Jahre alt, gelernter Schmied, verheirathet und in Breslau, wo selbst er noch unlängst eine Restauration inne gehabt haben soll, wohnhaft. Lippert hat, wie aus den bei ihm vorgefundnen Steuerquittungen hervorgeht, noch für den Monat October seine Steuer in Breslau bezahlt. Nebrigens hat der Verbrecher seine That bereits eingestanden.

Völkenhain, 1. Nov. Seitens des Wahl-Commissarius im Vereinigten Wahlkreis Landeshut-Völkenhain-Jauer, Herrn Landrats v. Lösch, ist der 14. November c. als Termin für die Stichwahl zwischen Gneist und v. Beditz, und der 18. d. M. als Termin zur Ermittelung des Wahlresultates festgesetzt worden. — Von Mitgliedern des hiesigen Männer-Turn- und Feuerrettungs-Bvereins wurde vorigen Sonntag Abend zum Besten der hiesigen freiwilligen Feuerwehr im Böer'schen Saale eine öffentliche Theater-Vorstellung veranstaltet, in welcher zur Aufführung gelangten:

1. Die vier Jahreszeiten, Lustspiel von Charron, und
 2. Turners List, dramatischer Scherz von R. Brückisch.
- Die Vorstellung war gut besucht und erntete wohl verdienten Beifall. — Kürzlich wurde unser ältester Bürger, der Schuhmacher Reinert, in dem ehrenvollen Alter von 92 Jahren zu Grabe getragen. — In den vergangenen Nächten haben wir einen so starken Schneefall gehabt, daß wir eine völlige Winterlandschaft vor uns erblicken und das Schellengeläut der vorüber-

fahrenden Schlitten von der Straße bereits in unser Ohr schallt. Leider ist der Winter vielen unserer Landwirthe viel zuzeitig über den Hals gekommen, da sich ansehnliche Massen von Kartoffeln im Boden befinden und auch die Herbstsaat noch lange nicht bestellt ist.

Locales.

Hirschberg, 3. November.

* Das „Schles. Morgenbl.“ schreibt: „Die absolute Niederlage unserer Partei in Hirschberg überbietet auch die pessimistischsten Befürchtungen. Der erklärteste, ausgesprochenste Feind des Reichskanzlers ist dort von einer durch die berüchtigste Schandpresse Deutschlands urtheilsunfähig gemachten Bevölkerung gewählt worden. Wer die Vorgänge in dertiger Gegend, in unserem schlesischen Paradiese, wie wir, aufmerksam verfolgt hat, der wird sich der Überzeugung nicht verschließen können, daß dort wirklich teuflische Kräfte gearbeitet haben.“

* Ein frisches Gaunerstückchen ist dieser Tage hier verübt worden, über das uns folgendermaßen berichtet wird: Vor etwa 1½ Jahren kam in eines der hiesigen vielbesuchten Locale ein großer, hagerer, elegant gekleideter Herr. Derselbe mochte ungefähr 50 Jahre zählen und sein etwas krauses Haar war schon sehr dünn. Er trug den Bart nach französischem Schnitt und sprach sehr gebrochen deutsch. Trotz des letzteren Umstandes wußte er sich sehr angenehm zu unterhalten und erkundigte sich angelegentlich nach allen Familienverhältnissen. Vor 8 Tagen nun fand sich derselbe Herr wieder ein, gab an, er müsse eine Reise nach Berlin und Potsdam machen (wo sich ein Mitglied der Familie aufhält) und blieb auch wirklich mehrere Tage fort. Schließlich kam er noch öfter in das Local und beim letzten Male nahm er die Wirthin bei Seite und klagte ihr, daß er sich augenblicklich in einer kleinen Geldverlegenheit befände, da die erwartete Sendung aus Krakau noch nicht eingegangen sei; dieselbe müsse aber jeden Augenblick eintreffen. Er bat nun die Frau, ihm auf einen Tag 6 Mark vorzustrecken. Zum Pfande zog er einen hübschen glänzenden Ring vom Finger und übergab ihn der Wirthin mit dem Bemerkung, daß er sich nur sehr ungern von demselben trenne, da er ein theures Andenken an seine Tante sei. Der Herr erhielt das Geld und verschwand auf Rimmerwiedersehen. Der Ring aber ist, wie sich hinterher herausgestellt, unecht, französisches Fabrikat, und hat nur einen Werth von etwa 25 Pfennigen.

* Dieziehung der 2. Klasse der 165. Preußischen Klassen-Lotterie wird am 8. d. M., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotteriegebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose, sowie die Freilose zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 1. Klasse bis zum 4. November c., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

Bermischte Nachrichten.

Landwirtschaftliches.

— [Gegen das Aufblähen der Wiederauferstehung.] Als probates Mittel gegen dieses heimtückische Unheil wird in dem „Nordd. Landwirth“ eine Mischung von Salz mit der gleichen Menge Tabak für eine Kuh von jedem eine Hand voll; für kleinere Thiere, z. B. für Ziegen, bei welchen das Mittel ebenfalls mit

unfehlbarem Erfolge angewendet worden ist, entsprechend weniger empfohlen. Nachdem die gut vermengte Masse in ein Kohlblatt oder auch in etwas frisches Gras eingewickelt worden ist, schiebt man die Kugel dem befallenen Thiere möglichst weit hinten in den Schlund und läßt sie verschlucken. Wenn das Vieh auf jungen Klee getrieben wird, ist es zweckmäßig, den Hüter immer etwas Tabak und Salz mitnehmen zu lassen, um ohne Bögern das Mittel anwenden zu können. Nicht un interessant ist die an Obiges ebenda selbst angekündigte Mitteilung, daß in einem Bezirke in Oldenburg, in welchem überall und in großen Mengen der gemeine Kümmel wächst, seit Menschen gedenken kein Fall von Trommelsucht bekannt geworden sei.

— [Ist neues Heu und neuer Hafer den Pferden schädlich?] Ob die Versättigung von neuem, unvergorenem Heu und neuem Hafer den Pferden schädlich sei, wurde in einer Reihe von Jahren von einer französischen Militärcommission durch Versuche in Cavallerieregimentern untersucht. Aus diesen Versuchen geht zur Evidenz hervor, daß die Gesundheit durch neues Heu, wenn sie davon die reguläre Nation in Verbindung mit anderem Futter erhalten, im Wesentlichen nicht beeinträchtigt wurde, daß aber die ausschließliche Ernährung mit neuem Heu den Pferden schädlich ist. Die Fütterungsversuche, die mit neuem Hafer an 180 Pferden gemacht wurden, ergaben ein durchaus günstiges Resultat, indem die Thiere fast sämtlich an Beleibtheit und Kraft zunahmen, woraus die Commission den Schlüß zog, daß man mit Vortheil den neuen Hafer dem alten substituiren kann, und daß es deshalb nicht nützlich ist zu warten, bis zwei Monate nach der Ernte verflossen sind, ehe der Gebrauch des neuen Hafers erlaubt wird. Dagegen läßt sich allerdings nicht in Abrede stellen, daß die Pferde, welchen nur neues Heu vorgelegt wird, nicht selten Kolikattacken ausgezeigt sind. Die Gefahr ist aber nur da vorhanden, wo den Pferden keine bestimmte Ration zugethieilt, sondern ihnen so viel vorgelegt wird, als sie fressen mögen. (D. landw. Pr.)

Allerlei.

— Zu dem Anekdotenschätz aus dem Leben des Königs Friedrich Wilhelm IV. wird dem „Br. Tagebl.“ von einem alten Abonnenten noch der folgende charakteristische Beitrag nachgeliefert. Der Bürgermeister einer kleinen Stadt redete den König wiederhol mit „Euer Excellenz“ an. Darauf der König: „Thun mir zu viel Ehre an, lieber Bürgermeister, hab's nicht so weit gebracht, war nur Generalmajor, da starb mein Vater und da wurde ich gleich König.“

— Eine amüsante Erbschaftsgeschichte spielte sich dieser Tage in Polsum bei Dorsten ab. Ein biederer Bürgersmann, so schreibt der „Westf. Merk.“, erhielt aus Utrecht einen Brief folgenden Inhalts: „Theurer Bruder! A. P. pl. 35 750 Mm. — Utrecht, den . . . 81. Dein Bruder . . .“ (Name unleserlich.) Was kann das sein? Hin und her wird die Sache gedreht, bis dem Empfänger endlich ein Licht aufgeht. Der Brief kommt von seinem Bruder Bernhard, der vor zehn Jahren nach Brasilien entfloß, dort natürlich über Nacht zum reichen Manne wurde und nun in Holland auf seinen Bruder wartet oder ihm

von seinem Überschuß in der Utrechter Bank niedergeliegt. Welcher Jubel! Auf nach Holland! Doch zuvor werden große Beutel genäht, Wagen und Pferde für die Rückfahrt von Dorsten bestellt, und dann lebe wohl, du einförmiges Leben voll Sorgen und Mühen. 35 750 Amsterdamer Pfund! (A. P.) Unterdessen werden, wie das in solchen Fällen wohl stets geschieht, Pläne für die goldene Zukunft geschmiedet. Der Glückliche kommt nach Utrecht. An der Bank dasselbe will man seinen Bruder nicht kennen und seinen Brief nicht entziffern können. Da entsteht in ihm der Verdacht, man wolle ihn um die Erbschaft bringen. Deshalb Vorsicht! Da aber alles Nachfragen, selbst bei den Utrechter Studenten, keinen Erfolg hat, so reist er wieder nach Dorsten, um nochmals mit Bekannten zu überlegen. Vielleicht liegt das Geld in der Amsterdamer Bank. — Der Brief trägt in Preßdruck die Aufschrift: „Niederl.-Westf. Eisenbahn“. Diese muß also das Geld in Empfang genommen haben; darum nach Winterswijk zur Direction. Auf dem Bahnhofe zu Dorsten trifft der Hoffnungsvolle einen ihm unbekannten Herrn, einen Ingenieur N. der Niederl.-Westfälischen Eisenbahn. In der Hoffnung, von diesem Herrn Aufschluß über die Geldsumme und seinen Brief zu erhalten, redet er denselben an, fragt und zeigt den — unglücklichen Brief. — Der fremde Herr sieht den Brief: „Wie? Was? Geld? — Der Brief ist ja für mich, von meinem Bruder. Geben Sie mir den Brief her!“

— „Sehr gut,“ denkt unser Held, „Du Gauner sollst mich nicht um mein Geld bringen; den Brief bekommt Du nicht.“ — Der Ingenieur gibt ihm Datum und Inhalt des Briefes an und erklärt ihm, daß sein Bruder in Utrecht ihm in dem Briefe die Höhe des Amsterdamer Pegels (A. P.) angegeben habe etc. Aber unser Biedermann gibt den Brief nicht ab, die Reise nach Winterswijk wird jedoch vorläufig aufgeschoben; jetzt soll er von seinem Glückstaumel allerdings hergestellt sein, da ihm bewiesen wurde, daß der Brief nur durch undeutliche Schrift an seine Adresse gelangt war.

— [Ein sonderbarer Befehl.] Kürzlich trug in Paris vor Gericht eine Frau auf Scheidung von ihrem Manne an, weil er — schnarche. Da die Richter dieses Verbrechen in den Gesetzen nicht erwähnt fanden, erklärten sie die Ehe für nicht trennbar, befaßten jedoch dem Manne, leise zu schnarchen.

Getreide-Preise.

Breslau, 2. November 1881.

Per 100 kg. Weißer Weizen 21.30 — 22.60 — 23.10 Mt. Gelber Weizen 20.60 — 21.90 — 22.50 Mt. Roggen 17.70 — 18.10 — 18.40 Mt. Gerste 14.00 — 15.00 — 16.30 Mt. Hafer 13.80 — 14.60 — 14.80 Mt. Erbsen 17.00 — 18.00 — 20.00 Mt. Bohnen 18.00 — 19.00 — 19.50 Mt. Kleesamen per 50 kg 38 — 42 — 48 — 52 Mt. Hen 3.00 — 4.00 Mt. Stroh per Schock à 600 kg 32.50 — 34.00 Mt. Kartoffeln per 50 Liter 2.00 — 2.50 — 3.00 Mt. per 2 Liter 0.08 — 0.12 Mt.

Schönau, 2. November 1881.

Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 21.50 Mt., mittel 20.50 Mt., leicht 19.50 Mt. Roggen, schwer 18.50 Mt., mittel 18.00 Mt., leicht 17.50 Mt. Gerste, schwer 16.00 Mt., mittel 15.00 Mt., leicht 14.00 Mt. Hafer, schwer 14.00 Mt., mittel 13.50 Mt., leicht 13.00 Mt. 1/2 kg Butter, beste 1.10 Mt., mittlere 1.05 Mt., geringe 1.00 Mt.

Armenzaal.

Für Frau Schneidermeister Rum ist durch Herrn Hauptmann Rudorff hier 20 Mark eingegangen.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Alle Gläubiger, welche an das am 22. Mai 1878 heimlich geschlossene, hier in der Bahnhofstraße, im Eggeling'schen Hause bestandene, sogenannte „Berliner Concurrenz-Geschäft“ von Jacob Hirsch, alias Jacob Jacobsohn, noch Forderungen haben, werden hierdurch aufgefordert, sich binnen 8 Tagen unter Vorlage der in Händen habenden Scheine etc. bei uns zu melden.

Hirschberg, den 31. October 1881.

Die Polizei-Verwaltung.

Bassenge.

Der Vorstand des Wilhelm- und Augusta-Stiftes

Idioten-Bildungs-

und Pflege-Institut für den Regierungsbezirk Liegnitz

hat von dem Herrn Ober-Präsidenten die Genehmigung erhalten, zum Besitzen dieser Stiftung eine Hans-Collecte zu veranstalten und mich um die Ausführung in hiesiger Stadt ersucht. Demgemäß habe ich den Herrn Schneidermeister und Steuerbeamten Knoblauch mit der Einnahmung der hiesigen Beiträge beauftragt und bitte freundlich um rege Beteiligung.

Hirschberg, den 1. November 1881.

Bassenge, Bürgermeister.

Klinik für Zahnu. Mundkrankh. Atelier für künstl. Zahne u. Plomben. P. Krause, Königl. Preuss. approbierte Zahnarzt. Langstr. 3.

Mühlen - Verpachtung.

Die Mühle des Dom. Neufkirch, R.-B. Liegnitz, soll anderweitig verpachtet werden. Pachtbedingungen sind beim Wirtschaftsamt derselbe einzusehen.

H. Feige, Inspector.

Ich suche zu sofort einen evangelischen, durchaus nüchternen, unverheiratheten Kutscher, der guter Pferdepfleger sein und auch die geringe Ackerbestellung übernehmen muß. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Dr. Pfeiffer,

Zähn.

!Merkur!

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. Scheibert.

Amt Falkenhain, Kreis Schönau, hat auf den Communications-Wegen Bodenarbeiten — die bis zum 1. December c. beendet sein sollen — an den Mindestfordernden zu vergeben.

Respectanten werden ersucht, Offerten einzureichen, oder sich Montag den 7. November, Vormittags 9 Uhr, im hiesigen Amtslocal einzufinden, woselbst dann der Zuschlag erfolgen wird. Auskunft ertheilt jederzeit

Der Amts-Vorsteher.

Heute Freitag, 4. Novbr., Abends 8 Uhr, im Zehrmann'schen Saale:

CONCERT

von

O. Drönnewolf.

Billets à 1,25 Mk. (bei Entnahme von 3 und mehr Billets à 1 Mk.) bei den Herren Kuh und Wendenburg.

Die Herberge zur Heimath,

Mühlgrabenstraße Nr. 6, neu eingerichtet, empfiehlt aufs wärmste ihr renovirtes freundliches Gastzimmer, sauberer Logis, sowie kräftigen Mittagstisch und sichert allen Durchreisenden freundliche Aufnahme.

Lustspiel mit Gesang in 4 Bildern.

Betty . . . Fr. Johr als Gast.

Carl Rubert.

Druck von W. Pfund in Hirschberg.